

FrauenStärken



Werden
Bräuche
gebraucht?

Brauch.tun

Magdalena Pitttracher BEd MA



Brauch.tun

Liebe Leserinnen und Leser,

Wie halten Sie es mit dem Brauchtum? Helfen Ihnen Bräuche, Rituale und Traditionen dabei, die sogenannten „geprägten Zeiten“ zu gestalten? Werden Bräuche heutzutage noch gebraucht?

Wir haben unsere Autorinnen dieser Ausgabe gebeten, über unterschiedliche Bräuche nachzudenken. Vor allem die (Vor-)Weihnachtszeit ist geprägt von althergebrachten Ritualen. Auch wenn die Weihnachtszeit in jeder Familie anders abläuft, werden Sie bestimmt ein paar der beschriebenen Bräuche von Elisabeth Pauer oder von Herlinde Menardi wiedererkennen. Vielleicht regt Sie das Lesen dieser Artikel auch dazu an, selbst zu überlegen: „Bei uns daheim war das immer so...“ – erzählen Sie davon und lassen Sie alte Bräuche in neuem Gewand erscheinen. Denn Brauchtum ist Handeln, es geht darum, etwas zu tun.

Anpacken und einfach tun, das haben die Jungbäuerinnen und Jungbauern gemacht, als sie die Kapelle am Rauschbrunnen gemeinsam gebaut haben. Elisabeth Zangerl berichtet davon in dieser Ausgabe – von alten Traditionen in modernem Gewand.

Die Weiberfastnacht in Imst feiert ihr 10-jähriges Bestehen und nimmt uns mit in die Geschichte ihrer Entstehung. Hier war es ein Brauch, der Mädchen und Frauen ausgeschlossen hat, der zum Tun anregte: Wenn die Männer uns nicht mitmachen lassen, dann machen wir's halt selbst. Gesagt getan!

Feuer, Licht und Rauch durchziehen diese Frauen.Stärken-Ausgabe. Es würde mich nicht wundern, wenn Ihnen beim Lesen der Duft von Keksen und Weihrauch in die Nase steigt. Dann wünsche ich Ihnen, dass Sie Zeit haben, aufzustehen und dem Duft zu folgen.

Eine gute Zeit wünscht,
Magdalena Pitttracher

Magdalena Pitttracher BEd MA
Frauenreferentin der Diözese Innsbruck

IMPRESUM

FrauenStärken. Zeitschrift der Frauen in der Diözese Innsbruck
Medieninhaber: Diözese Innsbruck, Katholische Frauenbewegung
Herausgeberin: Katholische Frauenbewegung,
Redaktion: Magdalena Pitttracher BEd MA, Mag. Helene Daxecker-Okon, Dr. Elisabeth Pauer, Mag. Regina Maria Pendl MAS, Mag. Anna Kraml, Herlinde Keuschnigg, Maria Gottardi
Bildredaktion: Maria Gottardi
Bildnachweise: S 1 Kapelle © Joe auf Pixabay, S 2: Magdalena Pitttracher © Christian Wucherer, S 3: Weihnachten © Elisabeth Pauer, privat, Porträt Elisabeth Pauer © Sepp Hofer, S 4: Fastensuppenaktion in der Pfarre Schönberg © Agnes Steixner, Collage FFT Aktionen © Pfarre Längenfeld, Kranebitten und Ibk, FFT Jahresplakat 2023 © Keith Bacongco, kfb, S 5: Motiv WGT 2023 © Hui-Wen Hsiao, Claudia Müller © privat, S 6: Woman © Alfonso Cereso auf Pixabay, kfb-Frauen Österreichs vor dem Bildungshaus St. Michael © kfb, Verleihung d. Diözesanen Ehrenzeichen © Reinhold Sigl, Diöz. Ibk, S 7: Herz-Jesu-Bezirksjungbauernbundkapelle und Innenansicht der Kapelle © Bezirksjungbauernbund, Elisabeth Zangerl © privat, 8/9: Maria Gravida, n. d. Gnadenbild vom Bogenberg bei Straubing, um 1800 © Tiroler Landesmuseen/Tiroler Volkskunstmuseum, S 10: Ringelblume © Michaela Thöni-Kohler, Michaela Thöni-Kohler beim Räuchern © Kary Wilhelm S 11: Weiberfastnacht © Alexandra Rangler, S 12: Seidenpapier © Petra Unterberger, S 13: Anna Kraml © privat, S 15: Monika Jarosch © privat, S 16: Agnes Steixner © privat
Verwaltung: Maria Gottardi
Alle: Riedgasse 9, 6020 Innsbruck, T: 0512 / 2230-4323, M: kfb@diib.at
Bankverbindung: Raiffeisen-Landesbank Tirol AG, IBAN: AT09 3600 0000 00559 8490
Hersteller: Steiger Druck, Lindenweg 37, 6094 Axams
 Alle Rechte sind vorbehalten, auch die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz.
 Wir werden vom Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Gesellschaft und Arbeit – Bereich Frauen und Gleichstellung finanziell unterstützt! **DANKE!**
 Nächster Redaktionsschluss:
 1. Februar 2023 (Ausgabe erscheint Mitte März 2023)



Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:
 FrauenStärken – Zeitschrift der Frauen in der Diözese Innsbruck.
 Inhaber: Diözese Innsbruck, Katholische Frauenbewegung, Riedgasse 9-11, 6020 Innsbruck. Unternehmensgegenstand: Die FrauenStärken sind die offizielle vierteljährliche Zeitung der Diözese Innsbruck, Katholische Frauenbewegung. Sie berichten über das kirchliche, gesellschaftliche und kulturelle Leben in der Diözese Innsbruck, in Österreich und in der Welt aus Frauenperspektive. Die FrauenStärken möchten die vielfältigen Existenzweisen von Frauen sichtbar machen. Sie fördern das Glaubenswissen und Glaubensleben von Frauen mit dem Aspekt der Gleichstellung von Frauen und Männern in Kirche und Gesellschaft auf Grundlage feministischer Theologie.

Gefördert von:



Haltende Rituale



In meiner Kindheit in den frühen 1960er-Jahren in Südtirol hat Weihnachten eigentlich immer schon am 23. Dezember begonnen. Denn so wie es Weihnachten nur einmal im Jahr gibt, wurde auch der traditionelle „Italienische Salat“ nur einmal - am Tag vor Heiligabend - zubereitet. Das war ein beinahe feierliches Tun in der Küche! Die bei uns in der Familie lebende alte und bewegungseingeschränkte Großmutter überwachte von ihrem „Thronsessel“ aus gleichsam das Garen der Erdäpfel, Karotten, Sellerieknollen und achtete darauf, dass das Gemüse ja gleichmäßig aufgeschnitten wurde. Ich „durfte“ schon bald meiner Mutter helfen, denn es waren Berge von Gemüse aufzuschneiden, warteten doch Jahr für Jahr fixe „Abnehmer“ in der Verwandtschaft auf unsere Weihnachtsköstlichkeit, der noch Kapern und „Rollmöpse“ beigemischt wurden. Die Spannung stieg, als „sie“ zubereitet werden sollte: die handgerührte Mayonnaise! Obwohl darauf geachtet wurde, dass Eier und Öl dieselbe Temperatur hatten, zeigte sich bald schon beim Rühren die gewünschte Festigkeit der Masse - oder auch nicht. Ersteres war schon ein kleines Weihnachtsgeschenk, ebenso wie der bis zum Abend noch dazugekommene Berg frisch gebackener Milzschnitten (die mir in dieser knusprigen Form viel besser schmeckten als dann in der Suppe am Heiligabend!).

Nachdem meine Mutter schon sehr früh ihren Vater verloren hatte, war der Heilige Abend für sie immer auch ein wenig trauerbehaftet und der strukturierte

Tagesablauf wohl auch eine „Gefühlsstütze“ gewesen. Am Vormittag wurden in eine Schuhschachtel Kekse und eine Packung Kaffee für alleinstehende Bekannte im Dorf verpackt und von meinem Vater „ausgetragen“. Eine feinsinnige Großtante bekam auch ein Sträußl Christrosen dazu. Diese Winterblüher und einen kleinen Strauß rosaroter Röschen hat mein Vater jedes Jahr aus der Stadt mitgebracht, und sie hielten sich nach Weihnachten noch wochenlang im ungeheizten Zimmer.

Am Nachmittag Überbrückungszeit bei der anderen Oma. Dann, wie auch am Allerheiligenabend, nach Einbruch der Dunkelheit der gemeinsame Friedhofsbesuch. Die vielen Lichter an den Gräbern waren ein Vorgeschmack auf das Lichtereignis, das wir Kinder kaum noch erwarten konnten. Auf die traditionelle Milzschnittensuppe hätten wir gern verzichtet! Dann endlich das Läuten des Glöckchens, das immer dann erklang, als Vater gerade kurz im Haus zu tun hatte! Unser kindliches Losstürmen aus der Küche ins „Bescherungszimmer“ wurde von den Eltern auf die langsame Gangart der Großmutter eingebremst, denn die Schwelle ins Reich der Weihnachtsherrlichkeit durfte nur gemeinsam überschritten werden! Das Kerzenlicht, der besondere Duft, die Zimmerwärme, die Ziehharmonikabegleitung des Vaters zur „Stillen Nacht“ und der Blick auf die Geschenke, die schon monatelang als mehr oder weniger geheime Wünsche das kindliche Hoffen und Begehren beschäftigt hatten – ein unbeschreibliches Glücksgefühl! Die heiß ersehnte Puppe, der Teddybär für den Bruder, später erste Schlittschuhe, ein neues Winterkleid – das Warten war uns Kindern oft schwergefallen, es ist aber immer belohnt worden.

Dann, glücksmüde beim Einschlafen, der Blick auf die zwischen den „Winterfenstern“ brennende Kerze für „die Häftlinge“, die damals im Zuge der Sprengstoff-Attentate schuldig oder unschuldig im Gefängnis saßen. Weihnachten ist für mich seit meiner Kindheit ein Fest, an dem man auf verschiedene Weise Licht miteinander teilt.



Dr. Elisabeth Pauer

Dr. Elisabeth Pauer ist Dipl. Ehe-, Familien- und Lebensberaterin und freie Journalistin.

Aktion Familienfasttag

65 Jahre „Fastensuppenessen“ – Viel mehr als ein guter alter Brauch!

Am Anfang stand der Wille zu helfen.

Ob die Verantwortlichen der Katholischen Frauenbewegung Österreichs damals, als sie beschlossen, Geld für die „Koreahilfe“ zu sammeln, geahnt haben, welchen Meilenstein sie damit setzen, wissen wir heute nicht. Sie sahen die schrecklichen Kriegsfolgen in der Ferne und wollten ganz einfach nur helfen. Knapp 13 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg wussten sie selbst nur zu gut, was es hieß, vor dem Nichts zu stehen. Zwar waren die Mittel, die den Frauen in den 50er-Jahren zur Verfügung standen, bescheiden, doch sie hatten einen Plan: „Einmal in der Fastenzeit ein preisgünstiges Essen für die Familie zu kochen, nur Suppe und Brot, und das, was dabei an Haushaltsgeld eingespart wird, das kommt ins Spendenkörberl.“ Der Erfolg überstieg alle Erwartungen und die „Aktion Familienfasttag“ war geboren. Im Laufe der Jahre professionalisierte die kfb ihre Spendenaktion und das jährliche Fastensuppenessen wurde in vielen Pfarren zur guten Tradition.

Mut und Kreativität helfen auch heute noch, schwierige Zeiten zu überwinden.

Rausgehen, Suppe im Glas und zum Mitnehmen anbieten sowie zahlreiche weitere fantasievolle Ideen waren die Antwort auf die neue Situation in Zeiten, als auf Grund der Pandemie Vorsicht geboten war. Auch die Ausgabe von Spendensäckchen und -würfeln gab Spender*innen die Möglichkeit, die Projekte der Aktion weiterhin zu unterstützen.



Viele verschiedene Ideen, Spenden zu sammeln.



Fastensuppenaktion in der Pfarre Schönberg

Bildungsarbeit als zweites Standbein gegen Armut und Not im globalen Süden. Weil eine nachhaltige Hilfe nur dann möglich ist, wenn weltweit faire wirtschaftliche und politische Strukturen geschaffen werden, baut die kfb auf entwicklungspolitische Bildungsarbeit. Daher werden **INFOTREFFEN** angeboten, bei denen über die Lebenssituation der Frauen der Partnerprojekte berichtet wird. Zeit und Ort der regionalen Treffen finden Sie auf der Terminseite dieses Heftes. Auch im jährlich neu erstellten Liturgiebehelf mit Gottesdienstmodellen für die Fastenzeit lernen wir unsere Projektpartner*innen kennen und können unsere Solidarität mit ihnen im gemeinsamen Feiern zur Sprache bringen. Der Liturgiebehelf und viele andere Unterlagen zur Spendenaktion 2023 können kostenlos im kfb Büro bestellt werden. Aktuelle Infos & Downloads finden Sie auf der österreichweiten Homepage der Aktion Familienfasttag www.teilen.at oder auf der diözesanen Homepage www.dibk.at/aktion-familienfasttag.

Anita Löffler, FFT-Referentin



Der neue Liturgiebehelf, auch zum Downloaden unter: www.teilen.at/aktionsmaterial

Weltgebetstag der Frauen Freitag, 3. März 2023

ger Justiz und einer großen Bevölkerungsvielfalt. Das Oberhaupt des Staates ist die Staatspräsidentin Dr.in Tsai Ing-Wen.

China bedroht Taiwan immer wieder. Ein Krieg wäre verheerend für die Weltwirtschaft, da Taiwan der größte Hersteller von Halbleitern ist, also Computerchips, ohne die all unsere technischen Geräte nicht funktionieren würden.

So viel zum Land Taiwan. Detailliertere Informationen sind auf www.weltgebetstag.at zu finden.

Eine Besonderheit des diesjährigen Weltgebetstages ist die Vorbereitung der Liturgie. Es gibt zwei Komitees, eines ist „chinatreu“, das andere demokratisch. Trotzdem haben sie es geschafft, eine gemeinsame Liturgie vorzubereiten. Die Grundlage dafür sind Verse aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde Ephesus, Eph 1,15-19. Es geht darin um den Glauben, ein friedliches Zusammenleben und Dankbarkeit.

Das Bild der Künstlerin Hui-Wen Hsiao stellt die bekanntesten Merkmale Taiwans vor: Den Mikadofasan als Nationalvogel, den Schwarzgesichtlöffler, der jedes Jahr tausende Kilometer zurücklegt, um den Winter in Taiwan zu verbringen, sowie ein weiteres, in Taiwan mit großem Stolz verbundenes Symbol: die Schmetterlingsorchideen. Das Bild symbolisiert die Eigenschaften der Bewohner*innen Taiwans: Stärke, Selbstbewusstsein und Gottvertrauen.

Alle Menschen, die sich mit Gläubigen in einem 24-Stunden-Rund-um-die-Welt-Gebetstag verbunden fühlen möchten, sind herzlich eingeladen, mitzufeiern.

Claudia Müller, Religionslehrerin und Regionalbeauftragte Innsbruck-Umgebung für den WGT



Claudia Müller



Die Liturgie des Weltgebetstages 2023 wurde von Frauen aus Taiwan gestaltet. Taiwan ist ein Inselstaat vor der Südküste Chinas. Viele tausend Jahre lang war diese Insel durch den dichten Urwald und die hohen Berge von allem abgeschottet. Die ursprünglichen indigenen Völker sind mit den Maori Neuseelands verwandt. Heute macht diese Volksgruppe nur mehr 2,4 % der Bevölkerung aus. Die pazifische Handelsroute führte ab dem 16. Jh. an dieser Insel vorbei. 1624 landeten die ersten Portugiesen auf der Insel und holten chinesische Arbeitsmigranten, um die Insel für sich bewohnbar zu machen. Von den portugiesischen Eroberern wurde die Insel „Ilha Formosa – die schöne Insel“ genannt.

1624 versuchten christliche Missionare ihr Glück, wurden aber 1660 von der chinesischen Bevölkerung erfolgreich vertrieben. Heute gibt es 4% Christ*innen in Taiwan. Von 1895 bis zum Zweiten Weltkrieg gehörte Taiwan zu Japan und war wirtschaftlich äußerst erfolgreich. Nach dem Weltkrieg fiel die Insel an China. Der Bürgerkrieg von 1945 bis 1949 in China führte dazu, dass sich die chinesische Regierung und viele Soldat*innen, Flüchtlinge und die chinesische Elite in Taiwan in Sicherheit brachte.

Die Folge war aber, dass eine chinesische Kriegsherrschaft errichtet wurde, zum Entsetzen der von Japan beeinflussten Bevölkerung Taiwans. In den 90er-Jahren schaffte es Taiwan, eine liberale Demokratie zu errichten, mit freien Wahlen, unabhängi-

Termine der Vorbereitungstreffen:

Innsbruck: Samstag, 21. Jänner 2023, Haus der Begegnung Innsbruck, 14.00 bis 17.30 Uhr
Lienz: Freitag, 27. Jänner 2023, Bildungshaus Osttirol in Lienz, 14.30 bis 17.30 Uhr

Frauen feiern das Leben!

50 Tage in der Spur des Evangeliums

Von Ostermontag bis Pfingstmontag werden Frauen kreative Gottesdienste an unterschiedlichen Orten anbieten – so wie sie als Frauen gerne beten, singen und feiern. Die Katholische Frauenbewegung ermutigt interessierte Frauen, gewohnte Strukturen mit neuem Leben zu füllen, Gottesdienstformen zu entwickeln und auszuprobieren. Frei nach dem Motto: „Das Leben feiern im Vertrauen, dass die Geistkraft Gottes stärkt und segnet.“

Dazu laden wir am 20. Jänner, 14 bis 17 Uhr, im Haus der Begegnung, Innsbruck zu einem Workshop ein. Die dort erarbeiteten Gottesdienst-Modelle (und noch viele mehr) stehen allen zur Verfügung, die zwischen Ostern und Pfingsten im Rahmen dieser Aktion miteinander das Leben feiern wollen.

Gerne bieten wir, wenn gewünscht, Unterstützung an: Kontakt Petra Unterberger: petramaria.pu@gmail.com Mitfeiern können alle, die sich am Kreativen erfreuen!

Nähere Infos unter: www.dibk.at/Media/Organisationen/Katholische-Frauenbewegung/Lasst-uns-das-Leben-feiern



Die Sommerstudenttage der kfbö zu Gast in Tirol

In diesem Sommer waren wir Gastgeberinnen der jährlichen Sommerstudenttage der kfbö. Von 24. bis 27. August trafen sich ca. 60 kfb-Frauen im Bildungshaus St. Michael in Matrie am Brenner. An einem Frauensynodentag hörten wir hoffnungsvolle Statements junger Frauen zur Zukunft der Kirche. Gemeinsam entwarfen wir Visionen für die Zukunft der Kirche und der kfb. Konkret werden ließen wir diese Zukunftsvisionen in der gemeinsamen Erarbeitung von Projekten, die österreichweit Umsetzung finden können. Auch das gesellige Beisammensein und der Austausch kam nicht zu kurz.



Die kfb Frauen Österreichs vor d. Bildungshaus St. Michael, Matrie a.Br.

4 x Gold für kfb-Frauen

Am Sonntag, 9. Oktober 2022 verlieh Bischof Herman Glettler in der Wiltener Basilika in Innsbruck die diözesanen Ehrenzeichen für ehrenamtliche Arbeit. Unter den Geehrten waren Bernadette Fürhapter, Theresia Pranger, Rosa Auer und Ilse Razesberger von der Katholischen Frauenbewegung. Ihnen wurde jeweils das Ehrenzeichen in Gold verliehen. „Wir danken Gott für Menschen, durch deren Glaube, Offenheit und Engagement viel Gutes wachsen konnte“, sagte der Bischof in seiner Predigt.



Bischof Hermann Glettler, Regina Gfall (zuständig f. Ehrenzeichen kfb), Bernadette Fürhapter, Rosa Auer, kfb Vorsitzende Helene Daxecker-Okon, Theresia Pranger, Ilse Razesberger © Reinhold Sigl, Diözese Ibk



Schnaufend und glücklich ...

... so komme ich jedes Mal hier oben an. Hier oben, das ist ein Kraftplatz oberhalb von Innsbruck, der Rauschbrunnen mit der kleinen modernen Kapelle. Der Weg schlängelt sich vorbei am Höttinger Bild durch den Wald über Wurzeln und Forstweg. Oben angekommen wird man mit einer sagenhaften Aussicht auf die ganze Stadt und den ganzen Bezirk Innsbruck belohnt.

Verbunden bin ich mit dem Platz durch die Herz-Jesu-Bezirksjungbauern-Kapelle, die sich am Waldesrand stehend harmonisch in die Umgebung einfügt und trotzdem heraussteht. Im Sommer 2020 haben meine Kolleginnen und Kollegen fast jeden Tag hier verbracht, wir haben diese Kapelle geplant, gebaut und dann auch zusammen mit Bischof Hermann gesehnet.

Der Anlass für den Kapellenbau ist ein trauriger. 27 Mitglieder der Jungbauernschaft/Landjugend Bezirk Innsbruck sind in den letzten 10 Jahren verstorben. Mit dieser Kapelle wurde für das Gedenken der verlorenen Freunde, vor allem aber für die Gemeinschaft ein Platz errichtet.

Immer wieder werde ich gefragt: Wieso eine Kapelle?

Die Antwort darauf ist nicht so einfach zu formulieren. Einerseits gibt es in unserer Organisation einen religiösen Schwerpunkt, welcher sich stark an Bräuchen orientiert, die durch die Jungbauernschaften in den Orten in ihrer individuellen Art und Weise gelebt und gepflegt werden. Ich denke zum Beispiel an Osterfeuer, Kräutersträuße zum Hohen Frauentag, Erntedankfeste.

Zum anderen gibt es unter jungen Erwachsenen eine Sehnsucht, die viele nicht ausdrücken können, sie aber sehr beschäftigt. Gerade wenn junge Menschen

sterben, bleiben die Freundinnen und Freunde oft allein mit ihrer Trauer, mit ihren Fragen. Die Kapelle am Rauschbrunnen soll ein Ort sein, an dem diese Trauer, diese Fragen, die vielfältigen Verluste und Brüche eines Lebens einen Platz finden. Den Menschen wird in der Kapelle auch eine Ansprechperson vermittelt. Beim Hineinkommen wird man freundlich empfangen: der auferstandene Jesus steht gleich beim Eingang und öffnet freundschaftlich die Hände zur Begrüßung. Wenn man möchte, können die Freuden und Sorgen dort oben bei Jesus ausgesprochen werden.



Bewusst wurde südseitig eine große Glasfront installiert, um auch die Aussicht, die Natur, manchmal die grasenden Schafe und ihre Glocken, das Wetter oder die in der Sonne sitzenden Menschen in den Ort mitaufzunehmen. Die beschriebene Aussicht lässt vielleicht leise erahnen, wie Himmel und Auferstehung sich anfühlen könnten.



Elisabeth Zangerl

Zwischen all diesen Aspekten, zwischen Trauer, Natur und Gemeinschaft, kann Gotteserfahrung stattfinden. In einem offenen, schlichten Raum soll Menschen die Begegnung mit Gott ermöglicht werden. Abseits von Kirche, fixen Abläufen, Tradition und Brauchtum.

Mittlerweile hat sich meine Atmung wieder beruhigt. Die Sonne scheint mir ins Gesicht und ich genieße den Zirben-Duft der Holzvertäfelung. Jedes Mal, wenn ich hier oben bin, bin ich glücklich.

Elisabeth Zangerl, Theologiestudentin und Jungbäuerin

Bräuche in der Adventszeit

Es naht Weihnachten. Kaum jemand bleibt von diesem Fest unberührt. Duftende Gebäcke, Geschäfte im Weihnachtsschmuck, Lichtgirlanden in den Einkaufsstrassen, Christkindmarkt oder Christbaum künden heute von dem bevorstehenden Fest – und können zum Teil widersprüchlicher nicht sein. Viele verbinden mit dem Fest Besinnlichkeit, Familie und Frieden, Nostalgie oder Kitsch; oft aber herrscht Trubel, Hektik und Stress: Schließlich müssen Geschenke gekauft, muss die Wohnung geschmückt, Kekse gebacken, ein Christbaum gekauft und das Festessen vorbereitet werden. Dazu kommen noch Weihnachtsfeiern. Die sprichwörtlich stillste Zeit des Jahres ist geschäftig geworden. Was immer mehr in den Hintergrund tritt: Weihnachten ist das Fest der Geburt Christi.

Während das italienische „natale“ oder spanische „navidad“ dieses Gedenken schon im Wort verankert hat, weist das im Deutschen im 12. Jahrhundert erstmals belegte „ze wihen nahten“ auf die geweihten Nächte um den Christtag hin. Schon die Frühzeit des Weihnachtsfestes wurde von Dauer und Kontinuität, aber auch Erneuerung und Anpassung geprägt. Der Advent, mit dem sich Christen auch an das zweite Kommen Jesu Christi erinnern wollten, wurde Vorbereitungszeit auf das Geburtsfest. „Kathrein stellt Räder und Tanz ein“, hieß es einst, eine „geschlossene Zeit“ voll Besinnung, Buße und Fasten brach an. Auch der Heilige Abend war einst durch strenge Fastengebote geprägt und diente der Vorbereitung auf den Christtag. Nur wenige Tage durchbrachen diese stille Zeit, etwa das Nikolausfest, die Klöckelnächte oder der Thomastag, der vor der römischen Kalenderreform am 21. Dezember gefeiert wurde. In manchen Orten fanden Nikolaus- und Thomasmärkte statt, die beiden Tage waren auch Back- oder Schlachttage. Wenngleich das Weihnachtsfest der theologischen Bedeutung des Osterfestes hintansteht, war es für die Bevölkerung ein Fest der Wunder: sogar Tiere sollten am Hl. Abend sprechen können. Mit dem Räuchern am Weihnachtsabend, Neujahr und Dreikönig (Silvester und Königenabend) erhoffte man sich Schutz und Segen für das Haus und die Familie. Mit dem Biedermeier begann sich das Fest hin zum heutigen Kinder- und Familienfest zu wandeln. Damals entstanden in adeligen und bürgerlichen Familien neue Bräuche, die das Weih-

nachtsfest bis in die Gegenwart prägen: 1841 wird der erste Christbaum Innsbrucks aufgestellt, das Beschenken der Kinder verlagert sich vom Nikolaustag auf den Heiligen Abend, erste Adventkalender sollten den Kindern die Zeit bis zur Bescherung verkürzen. Doch sollte es noch fast hundert Jahre dauern, bis sich dies alles auch in Tirol allgemein durchsetzen konnte: Um 1930 war beispielsweise der geschmückte Christbaum in vielen Familien Tirols unbekannt. Die Weihnachtskrippe, die das Geschehen der Heiligen Nacht darstellte, war Mittelpunkt des religiös geprägten Festes. Auch der Adventkranz wurde erst seit der Mitte des 20. Jahrhunderts populär.

Der Besuch der frühmorgendlichen Rorate, auch Engelsmessen oder goldene Ämter genannt, bietet eine Möglichkeit, sich auf das kommende Weihnachtsfest einzustimmen. Rorate werden in manchen Pfarreien täglich, in anderen – und wegen des zunehmenden Pfarrermangels immer öfter – 2- bis 3-mal wöchentlich, manchmal abwechselnd früh und abends, gehalten. Sie haben sich immer noch eine besondere Ausgestaltung bewahrt. Dem lateinischen Liedanfang „Rorate coeli de super et nubes pluant justum“ (Tauet Himmel den Gerechten...) verdankt der Gottesdienst seinen Namen. Es waren wohl die Jesuiten, die mit ihrer Missionstätigkeit im 17. und 18. Jahrhundert die andächtigen Übungen einer breiten Bevölkerung bis in die hintersten Täler näherbrachten.

Die Herbergsuche mit verteilten Rollen war ursprünglich Szene eines Weihnachtsspiels, die sich verselbständigt hat. Eine besondere Form der Herbergsuche ist das Frautragen. Eine Marienfigur oder ein Marienbild (Heimsuchung Mariens, Maria gravida, Herbergsuche) wird in der Adventzeit (meist an den letzten neun Tagen vor Weihnachten) von Haus zu Haus getragen, wo es – verbunden mit einer häuslichen Andacht – eine Nacht und einen Tag verbleibt. Der überwiegend von Frauen ausgeübte Brauch hat sich in einigen Tiroler Pfarreien erhalten, in anderen wurde er wiederbelebt.

Not und Armut, Krieg und globale Ungerechtigkeit zwingen heute Menschen, sich auf den Weg zu machen und bei uns Herberge zu suchen, und wir sind gefordert, den Menschen auf der Flucht Mit-Menschen zu sein.

Zum wichtigen Symbol des Advents wurde der Adventkranz mit seinen vier Kerzen, überwiegend roten oder violetten, in den letzten Jahren aber auch immer stärker Moden mit neuen Dekorationsformen unterworfen. Er geht auf die von Pfarrer Johann Hinrich Wichern gestalteten Adventandachten (um 1850) im „Rauhen Haus“, einem Kinderheim in Hamburg, zurück. Nach dem Ersten Weltkrieg breitete er sich vom protestantischen Norden Deutschlands in den katholischen Süden aus und wurde nach dem Zweiten Weltkrieg auch in Tirol allgemein üblich. Die kirchliche Segnung des Adventkranzes ist ein neuer Brauch, der ins Benediktionale aufgenommen und im Direktorium empfohlen wird. Sogenannte Pfarr-Bazare bieten selbstgebundene Kränze an, der Verkaufserlös dient meist wohltätigen Zwecken. Auch auf den Gräbern findet man den Adventkranz.

Fast zeitgleich verbreitete sich der Adventkalender, dessen 24 Türchen, jeden Tag eines bis zum Hl. Abend, von den Kindern geöffnet werden. Die ersten gedruckten Adventkalender erschienen Anfang des 20. Jahrhunderts. Was zunächst mit vorweihnachtlichen Gedanken und religiösen Bildchen als Hinführung zum Weihnachtsfest gedacht war, ist mit der Kommerzialisierung der Adventzeit zum Massenprodukt mit z.T. profanen Themen (Bären, Schneemännern) auch zu einem Werbemittel geworden. Z.B. enthält jedes Türchen einen Einkaufsgutschein oder Sonderangebote. Adventkalender im Großformat an den Fassaden von öffentlichen Gebäuden, deren Fenster täglich mit Rahmenprogramm, oft finanziert von den einheimischen Kaufleuten, geöffnet werden, gehören mit zum Adventangebot, dem heute Eventcharakter zukommt.

In den 50er-Jahren versuchten wir, uns täglich um eine gute Tat zu bemühen und als geglücktes Zeichen einen Strohalm in die Krippe für das Jesukind zu legen. Der Advent als Vorbereitungszeit auf das Weihnachtsfest war mit kleinen Adventopfern verbunden.

Dr.ⁱⁿ Herlinde Menardi, ehem. Leiterin des Tiroler Volkskundemuseums



Dr.ⁱⁿ Herlinde Menardi

Räuchern in den Alpen

Alant und Engelwurz, Zirbe und Wacholder, Eisenkraut und Mädesüß - seit Jahrhunderten wird in den Alpen wohltuendes und heilsames Rauchwerk verbrannt.

Die Tirolerin Michaela Thöni-Kohler hat dazu ein neues Standardwerk geschrieben: Alte Traditionen, dutzende Kräuter mit den zugeschriebenen Wirkkräften aus der Volksheilkunde und Kräutermischungen für alle möglichen Anlässe sind dort zu finden. Frauen-Stärken bringt einen Auszug daraus.



Rauhnächte

Je nach Gegend beginnen die Rauhnächte zu unterschiedlichen Zeitpunkten und dauern auch unterschiedlich lange. Meist jedoch waren und sind es 12 Nächte. In diesen Nächten ging die „Wilde Jagd“ um und vor dieser musste man sich mit verschiedenen Bräuchen schützen. Ihre Anführerin war die Percht bzw. Frau Holle. Diese Zeit ist eine Schwellenzeit, in der nicht gearbeitet werden sollte. Es wurde gefeiert und georakelt. Vor den Rauhnächten sollten alle Arbeiten beendet und alle Schulden getilgt sein. Zu den Schutzbräuchen gehörte auch das Räuchern. Manchmal liest man auch davon, dass Rauhnächte von Allerheiligen bis Lichtmess dauern sollen.

In den Alpen ist es üblich, zu den Hauptrauhnächten zu räuchern.

Vor allem vielen Bauernfamilien ist es wichtig, am Heiligen Abend Haus und Hof auszuräuchern, denn die 12 Tage zwischen Heiligabend und dem 6. Jänner sind auch die sogenannten 12 Lostage. In dieser Zeit wurde auch viel orakelt, um vorherzusehen, was das kommende Jahr bringen würde.



Räucherpflanzen:

Arnika, Augentrost, Baumbart, Beifuß, Bilsenkraut, Eibe, Engelwurz, Esche, Fichte, Fliegenpilz, Holunder, Johanniskraut, Lavendel, Lorbeer, Mariengras, Meisterwurz, Mistel, Myrrhe, Rainfarn, Rose, Salbei, Schafgarbe, Wacholder, Weihrauch, Wurmfarne

Räucherpraxis:

- Glück, Gesundheit und Segen für Menschen und Vieh in Haus und Hof
- Schutz vor der Ahnenwelt
- Vergangenes des Jahres abschließen und sich auf das Neue, das Kommende einstellen

Räuchermischung „Rauhnächte“

- 5 g getrocknete Mistel
- 5 g getrockn. Wacholdertriebspitzen und -beeren
- 5 g getrockneter Beifuß
- 5 g getrockneter Salbei
- 3 g hartes, pulverisiertes Fichtenharz

Mischen und auf der Kohle oder am Stövchen verräuchern. Nie unbeaufsichtigt lassen. Auf der Kohle verbrennen die zarten Blüten sehr schnell, also besser am Stövchen verräuchern oder zuerst Sand auf die Kohle streuen.

Räuchermischung „Weiblichkeit“

- 5 g getrockneter Frauenmantel
- 5 g getrocknete Rosenblüten
- 5 g getrocknete Lavendelblüten
- 3 g getrocknetes Mariengras



Michaela Thöni-Kohler, *Räuchern in den Alpen, Altes Wissen und stärkende Rituale für alle Lebenslagen*, Tyrolia-Verlag, Innsbruck.

www.zammerkraeuter-hex.com

Michaela Thöni-Kohler, geb. 1975, ist Kommunikations-Designerin und Kräuterexpertin. Sie wohnt mit ihrer Familie im Tiroler Oberland.



Weiberfasnacht

In Imst, einem traditionellen Fasnachtsort, findet alle vier Jahre das Schemenlaufen statt und dazwischen, ebenfalls im vier Jahresrhythmus, die Buabefasnacht. Bei dieser Buabefasnacht dabei zu sein, ist für hunderte junge Imster eines der wichtigsten Ereignisse in ihrem Leben. Fasnachtsfieber nennt man diesen Bewusstseinszustand in Imst. Wenn am Dreikönigstag die erste Probe stattfindet und somit der Klang der Schellen das erste Mal nach zwei Jahren die Stadt mit Klang füllt, sind hunderte Menschen auf der Straße und sehen den jungen Imstern zu. Dieses Fieber erfasst Frauen, Mädchen, Männer und Buben alle gleichermaßen. Nur – das Vergnügen ist einzig und allein den Männern vorbehalten.

Natürlich unverständlich und ärgerlich für zahlreiche kleine Mädchen in dieser Situation. Und in den meisten Familien wird dieses kurze Aufmucken auch sofort wieder unterdrückt. Tradition ist das Zauberwort. Tradition ist heilig, unantastbar.

Es gibt aber auch Mädchen, deren Mütter schon ihre Probleme mit manchen Traditionen hatten und die den Protest der Mädchen nicht so vehement unterdrücken. So auch bei Hannah und Naemi. Freundinnen seit den frühesten Kindertagen, da auch ihre Eltern eine Freundschaft verbindet. Vor allem Hannah konnte sich nicht mit so einer Ungerechtigkeit abfinden, suchte nach Erklärungen und löcherte ihre Eltern mit Fragen, wie denn so etwas überhaupt sein könne. Sie verfasste einen Brief an den Imster Fasnachtsobmann. Dieser zeigte sich verständnisvoll, schrieb zurück und erteilte ihr eine Abfuhr für die traditionelle Fasnacht, jedoch ermunterte er sie, eine eigenständige Initiative zu ergreifen.

Das war dann der Anpfiff: Die Mädchen waren nicht mehr aufzuhalten. Da sie jedoch noch so jung waren, beschlossen ihre Mütter und Väter, sie so gut als möglich zu unterstützen. Werte wurden definiert und die erste Weiberfasnacht wurde aus der Taufe gehoben. Eine der wichtigsten Überlegungen war, dass alle Mädchen und Frauen, ungeachtet ihrer Herkunft, Muttersprache, Religion oder sozialen Zugehörigkeit herzlich willkommen sind, um die Weiberfasnacht noch bunter und vielfältiger zu gestalten.

Es war anfangs allerdings nicht so einfach, aktiv Mitwirkende für das Vorhaben zu gewinnen, da sich die Teilnehmerinnen innerhalb der Familie oder innerhalb der Schulklasse behaupten mussten. Eine Männerbastei schien in Gefahr zu sein und was das bedeutet, kennen wir ja. Die Mädchen waren sehr enttäuscht über die eine oder andere Reaktion der Mitmenschen und hätten beinahe wieder das Handtuch geschmissen. Aber – da waren ja noch ihre Mütter und Väter.

Das war die eine Geschichte. Die andere ist, dass sich bald auch interessierte Frauen aus der Umgebung meldeten. Frauen, die darin eine Chance sahen, alte Frauentraditionen wieder aufleben zu lassen. Wie beispielsweise eine Künstlerin aus Silz, welche von einem Kreis umgeben ist, der sich auch religionsgeschichtlich mit der Rolle der Frau bereits vor der Christianisierung beschäftigt.

Wilbeth, Ambeth und Borbeth bilden als Bethen die göttliche Triade als Erd-, Mond- und Sonnenmutter. Sie sind Schicksalsgöttinnen und wurden später im christlichen Sinn Nothelferinnen. Sie führen den Zug der Weiberfasnacht nun schon traditionell an. Dazu kommen Salige Fräulein, der Tod in männlicher und weiblicher Form, Wächterinnen, Tänzerinnen, Sängerinnen, Sennerinnen, und viele weitere bunte und fröhliche Gruppen in phantasievollen Gewändern und Bemalungen.

Aus den anfangs rund 70 Teilnehmerinnen entwickelte sich ein Zug bestehend aus 150 motivierten, bunten und kreativen Frauen und Mädchen. Beim Zusehen und Mitmachen wird uns jedes Jahr erneut bewusst, dass sich der steinige Weg gegen einige lautstarke Kritiker mehr als gelohnt hat. Am 16.02.2023, zehn Jahre nach der Gründung, findet nun nach zwei Jahren Corona-Pause die neunte Imster Weiberfasnacht statt.



Kirsten und Naemi Mayr mit Hannah Schöpf und Andrea Bubik-Schöpf (v.l. © privat)

KATH. FRAUENBEWEGUNG

DIÖZESANKONFERENZ der kfb

Wann: Sa, 18.3.2023, 9 - 16 Uhr

Wo: Gasthaus Handl, Schönberg

Anmeldung bis 11.3.: kfb@dibk.at

POLITISCHES MORGENGEBET

Wann: Mi, 8.3.2023, 7:30 - 9 Uhr

Wo: Haus der Begegnung

Anmeldung erbeten bis 6.3.: kfb@dibk.at, anschließend gemeinsames Frühstück

ERIKA DANNEBERG

Lesung und Gespräch mit Erika Wimmer und Christine Riccabona in Memoriam

Wann: Di, 24.1.2023, 19 Uhr

Wo: AEP, Schöpfstraße 19, Innsbruck
mehr Information unter: www.aep.at

DEKANAT WILTEN-LAND

Anmeldung für alle: 0676/6003883 oder petramaria.pu@gmail.com

LUCIAFEIER

Wann: Di, 13.12.2022, 18 Uhr

Wo: Treffp. vor der Stiftskirche/Leuthaus
Stimmungsvolle Lichtfeier zu Ehren der Hl. Lucia.
Mit anschl. gemütlichen Beisammensein.

SPURENSUCHE zum JAHRESSCHLUSS

Wann: Fr, 30.12.2022, 16 Uhr

Wo: Pfarrkirche Gnadenwald

Bitte Laterne oder Taschenlampe mitbringen.
Dem vergangenen Jahr noch einmal nachspüren – Lebensspuren suchen.

FREIRAUM

Wann: Do, 9.2.2023, 14:30 Uhr

Wo: Leuthaus, Kloster Wilten, Klosterg. 1

Ein Raum offen für Dich und das, was Dich bewegt

FRÜHJAHR-FRAUENBRUNCH

Wann: Sa, 25.3.2023, 9 - 11Uhr

Wo: Leuthaus, Kloster Wilten, Klosterg. 1

DEKANAT MATREI a. Br.

KONTAKTKAFFEE

Wir laden alle interessierten Frauen und Männer zu unserem monatl. Treffen der kfb in den Pfarrsaal/Widum (2.St.) Steinach ein.

Wann: Di, 10.1.2023

Thema: „Gesundheit natürlich stärken“ – Bio-energetische Meditation mit Sylvia Widmann / Biosens

Wann: Di, 14.2.2023

Thema: „Perlen meines Lebens“ aus der Reihe „Gesund, fit und eigenständig bleiben“ mit Mag.^a Karin Bayer-Ortner

Wann: Di, 14.3.2023

Thema: „Erebt Belastungen lösen“ – mit Veronika Santer

ABT. ERWACHSENE UND FAMILIEN

KEK GESPRÄCHSTRAINING für Paare in mehrjähriger Beziehung

Wann: Fr, 17. - So., 19.3.2023, Fr, 14 - So, 13 Uhr

Wo: Schloß Wohlgemutshaus, Baumkirchen

Kurskosten: € 165,- p. P.

Übernachtung/Vollpension: € 150,- p. P.

Anmeldung: 0512 2230 4301 oder

familienreferat@dibk.at

Glückliche Paare haben ein Geheimnis. Sie können gut miteinander reden. Hier lernen Paare, Meinungsverschiedenheiten fair zu lösen.

KOOP. Bildungshaus St. Michael

+43 5273 6236, st.michael@dibk.at

www.dibk.at/st.michael

HORMON- u. ZYKLUSWORKSHOP

mit Anna Nussbaumer: Zykluswissen ist uralte. Hormonwissen brandneu. In diesem Zyklusworkshop wird beides gezeigt, auch wie du die Kraft deines Zyklus im Alltag nutzen kannst.

Wo: Bildungshaus St. Michael, Matrei a.Br.

Wann: Sa, 18.02., 10 - 17 Uhr

Kosten: € 70,- / 50,- ermäßigt

KOOP. Bildungshaus Osttirol

KLUGHEIT DES KÖRPERS ERKENNEN – ALLE DIÄTEN VERWERFEN

mit Anna Maria Jamnig: 5 unechte + 2 echte Hungergefühle unterscheiden lernen

Wo: Bildungshaus Osttirol

Wann: Fr, 24.2.2023, 17 - 19 Uhr

Anmeldung: anita.klocker@bildungshaus.info

KOOP. Diözese Innsbruck

DIÖZESANER BIBELTAG 2023

Wo: Haus der Begegnung, Innsbruck

Wann: Sa, 4.2.2023, 9:30 - 17 Uhr

Anmeldung: abteilung.gemeinde@dibk.at oder 0512/2230 4401

Referentin: MMag. Dr. Andrea Taschl-Erber
Ziel ist, das weibliche Erbe der Bibel wiederzuentdecken.

Wie Feuer

Mag.^a Anna Kraml



Feuer, das brennt, gibt uns Wärme. Tut uns gut. Feuer brennt, kann aber auch verbrennen – in mehrfacher Hinsicht. Es kann verbrennen und zerstören. Es kann aber auch ausbrennen, und was zurückbleibt, ist die kalte Asche.

Was hat Feuer mit Bräuchen zu tun? Bräuche dienen der Weitergabe von Traditionen, dem Erhalt von sozialen Strukturen und der Stabilisierung von Gesellschaften. Sie geben Sicherheit und helfen, Emotionen zu kanalisieren.

Bräuche sind tief in unserer Gesellschaft verankert und emotional stark behaftet. Es gibt zahlreiche schöne und positive Bräuche, insbesondere im Advent oder rund um beginnende Lebensabschnitte. Gleichzeitig werden oft auch diskriminierende Strukturen unter dem Deckmantel ‚Brauch‘ verschleiert – sie können sexistische oder homophobe Tendenzen haben. Das Argument „wir haben es ja schon immer so gemacht“, begegnet uns nach wie vor oft. Dabei stellt sich mir oft die Frage, welche Bräuche lebensfördernd sind. Welche Bräuche uns bereichern und welche Bräuche dies vielleicht auch nicht mehr tun – oder manchmal sogar das Gegenteil bewirken.

Bräuche können wie Feuer sein – sie können uns guttun. Bräuche können aber auch verbrennen – sie können soziale Strukturen dort zementieren, wo sie nicht lebensförderlich sind. Bräuche können auch ausbrennen und zu Asche werden – zu einer kalten Hülle, die nur noch um der Tradition willen weitergereicht wird. Versuchen wir, das Feuer weiterzugeben oder es neu zu entfachen – vielleicht auch durch eine neue Auseinandersetzung mit unseren Bräuchen.



„Lass leuchten!“
Frauenkalender 2023

erhältlich: www.chrismonshop.de
€ 20,-

Ein Zuruf, der gerade in schweren und dunklen Zeiten nicht laut genug sein kann. Lass leuchten: deine Zuversicht, deine Begeisterungsfähigkeit, dein Wohlwollen, deine Stärke ...

Die Texte und Bilder des neuen Frauenkalenders legen Leuchtspuren durch das Jahr und ermutigen, zur eigenen Größe zu stehen, und all das strahlen zu lassen, was das Leben auf dieser schönen und zerbrechlichen Welt besser, menschlicher und glücklicher macht.

mach mit!

unseren eigenen kfb-Frauenkalender zu gestalten

Liebe Frauen!

Wir wollen einen immerwährenden Stehkalender zum Thema „Frauen.Stärken“ erstellen mit Euren Bildern, Fotos und Texten. Was sind die Stärken von Frauen? Oder wie stärken Frauen einander? Oder... was Du mit dem Titel „Frauen.Stärken“ verbindest.

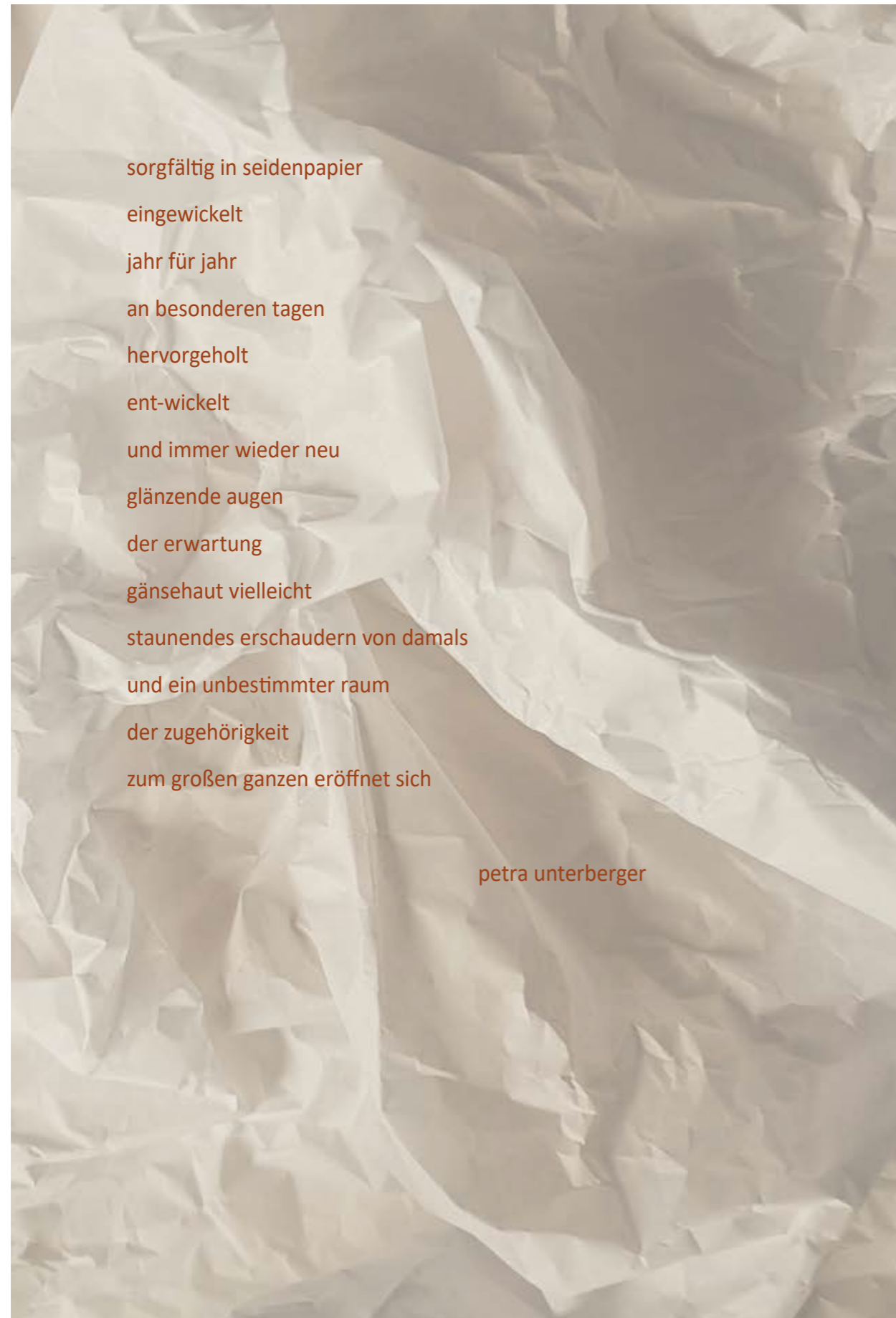
Wenn Du ein schönes, inspirierendes Bild (fotografiert, gemalt, gezeichnet...) oder einen ansprechenden Text dazu hast, dann schick uns das bitte bis **März 2023**.

Wir freuen uns auf viele Einsendungen und sind schon gespannt auf eure Beiträge! (kfb@dibk.at)



kfb Katholische Frauenbewegung

Termine Infotreffen zur Aktion Familienfasttag 2023					
90 min Information zum Partnerprojekt MMCEAI (Philippinen) mit Schwerpunkt Arbeitsmigration, Gottesdienstgestaltung, Spendenaktion, Materialvergabe und im Anschluss geselliger Ausklang.					
Nordtirol:			Osttirol:		
Imst	Mo, 9. 1.,	15 Uhr	Widum Imst, Pfarrgasse 15	Matrei i. O.	Di, 31.1., 14:30 Uhr
Prutz	Di, 10. 1.,	15 Uhr	Widum Prutz		Pfarrzentrum Huben
Jenbach	Di, 17. 1.,	14 Uhr	Pfarrwidum, Tratzbergstraße 9		
Innsbruck	Di, 17. 1.,	18:30 Uhr	Diözesanhaus, Aula, Riedgasse 9	Lienz	Di, 31.1., 18 Uhr
Fiecht	Fr, 20. 1.,	19 Uhr	Pfarrsaal Fiecht, Fiecht 3		Pfarrheim St. Andrä
Schönberg	Sa, 21. 1.,	9 Uhr	Gasthof Handl, Schönberg, Handlweg 1	Sillian	Mi, 1.2., 18 Uhr
Hall	Mo, 23. 1.,	19 Uhr	Pfarrzentrum Schöneegg, Bei der Säule 2		Pfarrsaal Sillian
Ötztal Bhf.	Fr, 27. 1.,	16 Uhr	Pfarrsaal, Turmstr. 7, gegenü. Schmuck Leiner		
ONLINE: Fr, 10. Feber oder Fr, 17. Feber 2023, jeweils 19:30 bis 21 Uhr					
Der Zugangslink wird nach Anmeldung bei anita.loeffler@dibk.at zugesandt.					
www.dibk.at/aktion-familienfasttag , persönliche Anfragen: 0512/2230-4323, kfb@dibk.at , gerne kommen wir auch in Ihre Gemeinde und gestalten einen Infoabend zur Aktion nach Ihren Bedürfnissen.					



sorgfältig in seidenpapier

eingewickelt

jahr für jahr

an besonderen tagen

hervorgeholt

ent-wickelt

und immer wieder neu

glänzende augen

der erwartung

gänsehaut vielleicht

staunendes erschauern von damals

und ein unbestimmter raum

der zugehörigkeit

zum großen ganzen eröffnet sich

petra unterberger

Erika Danneberg (1922-2007)

Große, bedeutsame Frauen werden in der männlich geprägten Geschichtsschreibung oft verschwiegen und damit unsichtbar gemacht. Sie dennoch zu nennen, macht Geschichte vielfältiger, bunter, lebendiger. Erika Danneberg wäre heuer 100 Jahre alt geworden. Diese außergewöhnliche Frau der österreichischen Politik- und Kulturgeschichte haben Christine Riccabona und Erika Wimmer Mazohl in zwei Büchern ins Licht gestellt.

Es sind zwei Bücher aus unterschiedlichen Perspektiven: ein biografisches Porträt über Erika Danneberg und ein Roman mit dem Titel „Wolfs Tochter“. In den beiden Büchern wird das abwechslungsreiche, facettenreiche Leben Erika Dannebergs gezeigt und auch ihre berufliche, literarische und politische Tätigkeit in den Kontext der sozialen, politischen und kulturellen Geschehnisse der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gestellt.

Aus nachgelassenen Materialien und Dokumenten schuf Christine Riccabona ein lesenswertes biografisches Bild. Die beigefügten Texte zeigen, dass Erika Danneberg auch eine schöpferische Autorin war.

Ihre Kindheits- und Jugenderfahrungen als Tochter eines kleinbürgerlichen, nationalsozialistischen Vaters und die Erlebnisse des 2. Weltkriegs prägten und verstärkten Erika Dannebergs strikte antifaschistische Haltung. Die Heirat mit dem dominanten jüdischen Schriftsteller Hermann Hakel unterbrach ihre schriftstellerischen Ambitionen – „mildtätige Ehefrau eines Schriftstellers“ nennt sie später ihre unbezahlte Funktion. Die Befreiung aus dieser Beziehung war ein schmerzhafter Prozess, das bezeugen ihre Tagebücher. Dann arbeitete sie als Autorin, Lehranalytikerin, linke Psychotherapeutin, aktives Mitglied der KPÖ, Brigadistin in Nicaragua, antifaschistische Friedensaktivistin, Freundin, Partnerin, Mentorin. Eine Frau, die zeitlebens mit wachem politischem Geist und großer Empathie für soziale Gerechtigkeit und politische Solidarität für die Benachteiligten der Gesellschaft eintrat. Ihr leidenschaftliches Einstehen für Humanität, Gerechtigkeit und Solidarität durchzog alle ihre Aktivitäten, wie auch ihre schriftstellerische Tätigkeit. 2007 erholte sich Erika Danneberg von einem Sturz nicht mehr und verstarb.

Im Roman „Wolfs Tochter“ von Erika Wimmer Mazohl erinnert die Autorin an die junge Erika Danne-

berg – es ist ein literarischer Zugang. Reflektiert wird die Abgrenzung vom nationalsozialistischen Vater wie auch das Ringen um Autonomie in ihrer Ehe mit dem Literaturvermittler Hermann Hakel, der sich als Prophet einer Generation gerierte und auf Frauen subtile Gewalt ausübte. Lebensfreude, Sinnlichkeit und Schreiblust haben Erika Dannebergs Leben ebenso geprägt wie tiefe Krisen und die Sehnsucht nach dauerhafter Zugehörigkeit.

Ziel beider Bücher ist es, so die Autorinnen, eine interessante Frau aus der Vergessenheit zu holen, ihre Krisen und Entwicklungsschritte zu beleuchten, um somit ihr Leben begreifbar zu machen. Darüber hinaus zeigen beide Autorinnen auch kulturelle, politische und soziale Aspekte der Nachkriegszeit auf und geben Einblicke in den österreichischen Literaturbetrieb nach 1945.



Erika Danneberg
Schriftstellerin – Psychoanalytikerin – Friedensaktivistin

Autorin: Christine Riccabona
University Press Innsbruck 2022
ISBN 978-3-99106-066-6



Wolfs Tochter
Roman

Autorin: Erika Wimmer Mazohl
University Press Innsbruck 2022,
Edition Laurin
ISBN 978-3-903539-11-2

„(...) daß mein Herz, noch immer rebellisch,
bereit ist, zu lieben,
bereit auch, sich zu entrüsten,
daß es den Zweifel noch gibt,
den Kampf, aber auch die Hoffnung,
die Horizonte, die weit sich öffnen
beim Klang unserer Schritte (...)“

(aus: „Manchmal auch Verse ... aus sechs Jahrzehnten“ (2001))

Dr.ⁱⁿ Monika Jarosch, Juristin, Politikwissenschaftlerin,
Redakteurin der *AEP-Informationen: Feministische
Zeitschrift für Politik und Gesellschaft*.

Hinweis: In Memoriam Erika Danneberg, Lesung und Gespräch mit Erika Wimmer Mazohl und Christine Riccabona, AEP-Frauenbibliothek, Schöpfstr. 19, 6020 Innsbruck, Dienstag, 24. Jänner 2023, 19:00 Uhr



Monika Jarosch



„Ich bin bei der kfb, weil...

... dort Frauen einander
stärken, solidarisch
denken und mit Zeichen
und Taten leben.

Agnes Steixner, Chefin des Tiroler
Wirtshauses und Hotels Handl,
Schönberg ist leidenschaftliche
Köchin und kfb-Mitglied seit 2006.

**Komm und sei
auch Du dabei!**
www.dibk.at/kfb
kfb@dibk.at



Agnes auf der Familien-Alm: „Frisch gesammelte Kräuter und das offene Feuer
geben die besondere Würze und stärken für den Alltag.“

Zeitschrift der Frauen
in der Diözese Innsbruck

Österreichische Post AG
MZ 02Z033651M

Diözese Innsbruck, Riedgasse 9
6020 Innsbruck

